

Eine durchweg packende Aufführung

Großer Beifall für Aufführung von Mozarts letztem Werk in der Christuskirche Bremerhaven

VON DR. GERD KLINGENBERG

Bremerhaven. Wie würde sein Requiem wohl klingen, wenn es dem todkranken Wolfgang Amadeus Mozart vergönnt gewesen wäre, sein letztes Werk eigenhändig zu vollenden? Vielleicht so wie die von seinem Schüler Franz Xaver Süssmayr vorgelegte Fassung?

Darüber lässt sich nur mutmaßen. Sicher ist, dass das Werk auch gut 230 Jahre nach seiner Entstehung nichts an Faszination eingebüßt hat. Dass sich die immense Wirkung dieser Komposition bei jedem Hören eher noch verstärkt. So auch bei der Aufführung unter der Leitung von Eva Schad in der voll besetzten Christuskirche Bremerhaven.

Nach der kurzen, vom Bremer Barockorchester klangvoll intonierten Einleitung imponierte die Evangelische Stadtkantorei Bremerhaven bereits beim ersten Requiem-Ruf, der flehentlichen Bitte um eine ewige Ruhe, mit ausgewogen kraftvollem chorischem Einsatz. Mit gehöriger Schärfe und exakter Artikulation deklamierte der große Chor die Geschehnisse des Weltenendes. Einen noch

stärkeren Eindruck vermittelte das in wuchtigem Stakkato ausgeführte „Confutatis maledictis“.

In deutlichem Kontrast dazu erklang das wunderschöne „Lacrimosa“. Sie wurde mit chorischem Engagement in einer bis hin zum Fortissimo stringent dynamischen Entwicklung nachvollzogen. Und wenn der stets sicher agierende Chor dabei sein stimmliches Potenzial voll einsetzte, war ebenso seitens des Orchesters maximale Anstrengung gefordert, um ungeachtet mitunter recht straffer

Tempi adäquat mitzuhalten.

In gleichem Maße überzeugten die solistischen Requiem-Sequenzen, etwa beim „Tuba mirum“. Das von der Posaune vorgegebene Motiv wurde von Andreas Heinemeyer mit sonorer Basstimme aufgenommen. Ihm folgten die ebenso einfühlsam an der Textaussage orientierten, nuanciert ausgestalteten Partien von Tenor Christian Georg, Altistin Andra Prins und Sopranistin Marie-Christine Haase, um sich schließlich in harmonisierendem Gesamtklang zu vereinen.

Nicht minder gefällig geriet das lyrisch fein timbrierte „Recordare“ des Solistenquartetts.

Mit dem emphatisch breit dargebotenen „Sanctus“-Lobgesang, einem expressiven „Agnus Dei“ und dem abschließenden, zu gewaltiger Klangfülle aufbrandenden „Lux aeterna“ setzten Chor und Orchester weitere Höhepunkte dieser durchweg packenden, bejubelten Aufführung.

Besondere Einstimmung im einleitenden Teil

Eine besondere Einstimmung hatte es im einleitenden Programmteil gegeben: Im Requiem stehen vor allem Todesfurcht, die Schrecken des jüngsten Gerichts und der inständige Ruf nach göttlicher Gnade im Vordergrund. Was zwischen den Zeilen nur zu erahnen ist, nämlich die über den Tod hinaus reichende Gewissheit ewiger Freude, kam in zwei kurzen Solokantaten von Christoph Bernhard und Dietrich Buxtehude zum Ausdruck. Sie wurden in unexaltiert schlanker Tongebung, mit zu Herzen gehender Intensität von Marie-Christine Haase und Andra Prins vorgelesen.



Mitreißend: Die Aufführung in der Christuskirche. Foto: Masorat